

Zitierhinweis

Colombi, Camilla: Rezension über: Marco Arizza, Tra ostentazione e austerità. Le tombe di Veio tra VI e IV sec. a.C., Roma: Arbor Sapientiae editore, 2020, in: *Museum Helveticum*, 80(2023), 1, S. 163-164, <https://www.propylaeum.de/recensio-antiquitatis/r/65f09e57bae84ee4a8436a6763cd4490>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

fonder la Grande Grèce (p. 5–8). L’auteur procède alors au recensement des sites œnôtriens ainsi que des centres coloniaux avec présence indigène attestée, le tout à partir du début de l’âge du Fer, jusqu’à l’époque archaïque. Il en dénombre 79, répartis sur une aire géographique allant du fleuve Corace au Sud à Métaponte au Nord. La région considérée est divisée en 9 aires contiguës, délimitées par le cours des principaux fleuves se jetant dans la mer Ionienne. Méthodiquement, l’auteur soumet chaque site à une grille de lecture comprenant la typologie, le positionnement géographique, le contexte ambiant, la nature du sol, l’altitude, la superficie estimée et la période de fréquentation. Chaque notice est accompagnée d’une carte permettant de localiser le site dans la topographie actuelle. Au terme de cette compilation minutieuse, précise et très détaillée, L. Altomare propose une synthèse basée sur l’examen de la localisation des différents sites, dans le but d’établir des liens, de mettre au jour la trame territoriale sous-jacente et de découvrir des indices de conjonctions culturelles spécifiques. Il s’agit en effet, pour l’auteur, de créer un modèle permettant de déterminer les facteurs qui ont présidé au choix des établissements, en analysant la manière dont les sites sont distribués, de déceler les stratégies de développement politique et les tendances générales d’occupation du territoire (p. 151). Tirant un profit maximal des données géographiques, l’étude de L. Altomare apporte un regard nouveau sur la colonisation du Sud de l’Italie et, dans une perspective qui pourrait être appliquée à d’autres régions, sur les rapports entre indigènes et nouveaux arrivants.

Jean-Robert Gisler

Marco Arizza: Tra Ostentazione e Austerità. Le tombe di Veio tra VI e IV sec. a.C. Bibliotheca Etrusca 3. Arbor Sapientiae, Rom 2020. 440 S., 22 s/w-Abb., 7 s/w-Taf.

Die Arbeit basiert auf der 2017 an der Sapienza Universität in Rom abgeschlossenen Dissertation des Autors. Gegenstand sind die funerären Hinterlassenschaften des etruskischen Zentrums von Veji zwischen dem 6. und dem 4. Jh. v. Chr. Im Vergleich zu den früheren, gut belegten und erforschten Gräbern der Villanova- und der orientalisierenden Zeit, handelt es sich um eine Periode, die aufgrund des Mangels an Daten und Studien weniger gut bekannt ist. Die Arbeit von M. Arizza setzt sich daher zur Aufgabe, sämtliche Daten zu Bestattungen der archaischen und klassischen Zeit zu sammeln und auszuwerten.

Die Arbeit gliedert sich in fünf Kapitel, wobei der klare Schwerpunkt auf dem ausführlichen Katalog liegt (Kap. II, S. 15–377). Dementsprechend knapp fallen die Kapitel zu Forschungsgeschichte (Kap. I, S. 13–14), Architektur, Chronologie und Fundmaterial (Kap. III, S. 379–402), zur funerären Ideologie (Kap. IV, S. 403–414) und die Schlussbemerkungen (Kap. V, S. 415–424) aus. Der reich bebilderte Katalog sammelt die Daten zu insgesamt 87 Gräbern (116 Bestattungen) aus 31 Fundstellen aus Veji und Umgebung, wobei auch Funde aus Narce berücksichtigt werden. Die Daten stammen aus Archivrecherchen, Publikationen und unveröffentlichten Grabungen, die z. B. vom Autor selbst geleitet wurden.

Die Auswertung konzentriert sich auf die Typologie der Grabarchitektur, den Bestattungsritus und die Zusammensetzung der hauptsächlich keramischen Beigaben in den drei erkannten chronologischen Phasen (Mitte–Ende 6. Jh.; 5. Jh.; Beginn–Mitte 4. Jh. v. Chr.). Dabei kommen klare Zäsuren im Bestattungsbrauchtum zutage. Besonders auffallend ist der Rückgang der Gräberzahl sowie der Anzahl, Qualität und Varietät der Beigaben am Anfang der archaischen Zeit. Den eher nüchternen Inventaren stehen aufwän-

dige Grabkonstruktionen und Riten (Einäscherung) gegenüber – aus diesem Grund deutet der Autor den Rückgang nicht als Folge einer wirtschaftlichen Verarmung, sondern als bewusste Entscheidung der Gemeinschaft, vergleichbar mit den für Rom überlieferten Gesetzen zur Begrenzung von Luxus. Abgesehen von einigen Abbildungen niedriger Qualität und der fehlenden Angabe der Stichprobengröße bei den Grafiken, handelt es sich um eine praktische Übersicht der funeren Hinterlassenschaften einer bisher wenig bekannten Periode. Die Auswertung berührt zahlreiche interessante Aspekte und setzt Veji in enge soziohistorische Verbindung mit Rom.

Camilla Colombi

Martin Auer: Municipium Claudium Aguntum: Keramikregionen als Interaktionsräume: eine westnorische Perspektive. Ager Aguntinus. Historisch-archäologische Forschungen 2, Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2019. VI + 370 S., 78 s/w- und Farbabb., 57 Tab., 37 Diagramme, 1 Karte.

Die Studie, eine überarbeitete und erweiterte Innsbrucker Dissertation, verfolgt das Ziel, ausgehend von Keramik aus den Grabungen in der Stadt Aguntum (Osttirol), für das römische Noricum «regionale Keramikrepertoires erkennbar zu machen und deren Aussagewert zu bestimmen» (S. 3). Dazu zieht der Verfasser eine «Auswahl von keramischen Typen mit verbreitungsspezifischen Charakteristika» (S. 3) heran, die er anhand einer Kombination von Form, Dekor sowie technischen und funktionalen Parametern definiert. Für die getroffene Auswahl – unverzierte Keramik bleibt so gut wie ausgeschlossen – stehen im Ergebnis 18 Typen mit zahlreichen Varianten, welche einen nicht einzugrenzenden Anteil der Keramikproduktion in den Jahrhunderten von Christi Geburt bis nach 400 n. Chr. in Noricum vertreten. Auf dieser Grundlage werden anhand von jeweils spezifischen Keramikrepertorien vier Mikroregionen definiert, die in einzelnen Zeitabschnitten gemeinsame Typen/Varianten mit anderen Regionen teilen. Damit entstehen Interaktionsräume, die über komplexe Schlagworte wie z. B. Kommunikation, Lernnetzwerke, Ideenaustausch, technologischer Traditionalismus, Marktregionen usw. umschrieben werden. Ein tabellarischer Katalog ohne Abbildungen erschliesst die zusammengestellte Keramik in 1667 Katalognummern, wobei deren effektive Zahl höher liegt, weil der tabellarische Katalog mit einer merkwürdigen Begründung (S. 203) nicht vollständig durchnummeriert worden ist.

Für den theorieaffinen Verfasser spielen ethnoarchäologische Diskussionen für die Keramikherstellung in verschiedensten europäischen und aussereuropäischen Ländern, Zeiträumen und Kulturen die entscheidende Rolle. Er kann sich der Versuchung nicht entziehen, ohne angemessene Kritik entsprechende Narrative über die ihm zur Verfügung stehende begrenzte Datenmenge zu stützen. Damit entsteht ein Diskurs, der den Potenzialen der keramischen Fundensembles und Töpfereibefunde, von denen stets auszugehen wäre, in Noricum in keiner Weise angemessen ist. Der Studie fehlt ein konsequent umgesetzter wirtschaftsarchäologischer Ansatz mit der systematischen Analyse von Produktion, Distribution und Konsumtion. Zudem vermisst man vertieftes Wissen um die Geologie/Mineralogie des Untersuchungsraumes, das für die Beurteilung der Zusammensetzung der Rohtone und der beigegebenen Zusätze wichtig gewesen wäre. In den hier vorgelegten Diagrammen der «Magerung» werden lediglich «Karbonat» und «Quarz» unterschieden, aus denen allein keine aussagekräftigen Aussagen abgeleitet werden können. Die moderne Keramikforschung verwendet dafür petrographische Dünnschliffuntersuchungen und unterschiedliche geochemische Analyseverfahren sowie moderne sta-